# Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

**Nr. 281.** **Sonnabend, den 1. Dezember** **1894.**



## △ Politische Wochenschau.

Für das große Konzert, welches der Reichstag von Mitte der kommenden Woche ab geben wird, sind denn nunmehr alle Instrumente gestimmt, und begierig sieht alle Welt dem Ohrenschmause entgegen, welcher in der deutschen Politik geboten werden wird. Eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen werden, wie bereits mitgetheilt, dem Parlamente sofort bei seinem Zusammentritt unterbreitet werden, und der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird damit unverzüglich die Gelegenheit erhalten, den Abgeordneten und ihren Auftraggebern, den deutschen Wählern, mitzutheilen, was er anstrebt, und Klarheit darüber zu geben, worauf die letzte Kanzlerkrisis zurückzuführen. Eine offene Frage bleibt es freilich, ob Fürst Hohenlohe seine Gedanken nach der Vergangenheit zurückwenden wird; vielleicht möchte er Manches sagen, kann es aber wohl nicht, und in keinem Fall vermag der Reichstag den ersten und allein verantwortlichen Reichsbeamten hierzu zu zwingen. Man muß eben abwarten, was da der Gang der Debatten, der oft so blitzwunderlich spielt, erbringen wird.

Der Tod hält reiche Ernte unter hochgestellten Personen, die weiten Kreisen lieb und werth waren. Dem russischen Selbstherrscher ist der Erbgroßherzog Carl August von Sachsen und diesem die Fürstin Bismarck gefolgt, die nun im stillen, lauschigen Park von Varzin ihre letzte Ruhestätte gefunden hat, wo an ihrer Seite auch ihr weltberühmter Gemahl einst schlummern will. Fürst Bismarck hat ein Familienleben geführt, welches niemals durch den Tod in düstere Schatten gehüllt war. Von seinen Kindern und Enkelkindern ist keins gestorben, der grimme Schnitter mied sorglich die Schwelle des fürstlichen Hauses. Nun aber, wo der Hausherr nur noch eine geringe Anzahl von Monaten von seinem 80. Geburtstage entfernt war, der für ihn ein Tag besonderer Ehren werden sollte, ist die Hausfrau plötzlich von seiner Seite gerissen. Für den greisen Staatsmann ist dieser Schlag ein ganz außerordentlich schwerer gewesen, er wird ihn nicht so leicht überwinden.

Zar Nikolaus von Rußland ist auf dem besten Wege, wirklich volksthümlich zu werden. Er scheint auch zu denken, daß ein kurzes Leben in voller Freiheit einem langen Leben voller Angst vorzuziehen sei, denn als ob es keinerlei Nihilisten im heiligen Rußland mehr gäbe, so hat der Kaiser die Machtbefugnisse der Polizei ganz gewaltig beschnitten, bewegt sich sonder polizeilichen Schutz und in voller Ungeniertheit unter seinen Russen. So viel zeigt das Auftreten des neuen Zaren aber doch, daß von ihm zu erwarten ist, er werde mit manchem Schlendrian gründlich aufräumen. Rußland stehen bessere Tage bevor.

Unzufrieden mit dem neuen russischen Zaren, wenn sie dies auch nicht laut sagen, sind allein die Franzosen. Man hatte in Paris erwartet, der Kaiser werde nun doch eine Gelegenheit finden, seiner Freundschaft für die französische Republik Ausdruck zu geben. Bisher hatte man als Beweis der Fortdauer der russisch-französischen Allianz nur die paar mageren Dankestelegramme, welche Nikolaus II. zur Beantwortung der Pariser Beileidsdepeschen nach der französischen Hauptstadt sandte, und rechnete nun sehnsüchtig auf eine weitere Kundgebung, die indessen ausblieb.

## Deutsches Reich.

Berlin, 30. November.

Sr. Majestät der Kaiser empfing am Donnerstag die Herren, welche den Prinzen Heinrich von Preußen nach Petersburg zu den dortigen Feierlichkeiten begleitet hatten. Infolge einer leichten Erkältung muß der Monarch bis auf Weiteres das Zimmer hüten.

Anläßlich seiner Anwesenheit in Kiel am Montag wird der Kaiser ein Uebungsmanöver mit der neugebildeten ersten Panzerdivision, bestehend aus den Panzerkolossen „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“ und „Wörth“ vornehmen.

Wie verlautet, soll der Kaiser angeordnet haben, daß Fürst Bismarck bei der Schlußsteinlegung des Neuen Reichstagsgebäudes unmittelbar hinter den Mitgliedern des königlichen Hauses die üblichen Hammerschläge vollziehen soll. Durch den inzwischen erfolgten Tod der Fürstin wird aber der Fürst der Feier nicht beiwohnen können.

Dem Vernehmen nach ist das Reichsamt des Innern der Frage näher getreten, ob es sich empfehlen würde, die durch die sozialpolitische Gesetzgebung geschaffenen Organisationen unter Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung zu vereinigen, um so der Klage, daß die besondere Verwaltung der Versicherungszweige einen zu großen Aufwand an Zeit, Arbeit und Geld erfordern, der Boden zu entziehen.

Dem Fürsten Bismarck werden den Abendblättern zufolge, in Spandau und Großlichterfelde Denkmäler errichtet. Am 80. Geburtstage Bismarcks wird ein von allen Parteien zu veranstaltender Kommers geplant, dessen Erträgniß die Kosten des Denkmals in Spandau decken soll.

Die Präsidentenwahl im Reichstage wird in der zweiten Plenarsitzung vollzogen werden. Man ist in maßgebenden parlamentarischen Kreisen der Ansicht, daß die Wiederwahl des früheren Präsidiums (v. Levetzow, Frhr. v. Buol, Dr. Bürklin), stattfinden wird.

In die neue Reichstagssession treten die Fraktionen in folgender Stärke ein: 62 Konservative (v. Levetzow mitgerechnet,) 28 Freikonservative, 15 Antisemiten, 100 Centrum, 19 Polen, 52 Nationalliberale, 14 Frs. Vereinigung (Dr. Pachnicke als Hospitant beigetreten, 23 frs. Volkspartei, 11 südd. Volkspartei, 46 Sozialdemokraten, 26 bei keiner Fraktion.

Der Reichstag wird am 5. Dezember Vormittags 11½ Uhr im Rittersaale des Königlichen Schlosses in Berlin eröffnet werden. Die Sitzungen werden im neuen Reichstagsgebäude stattfinden, in welches alle Bureaus mit Ausnahme dessen für die Anmeldung der Abgeordneten zu Beginn der Session eingezogen sein werden.

Von der Umsturzvorlage, die in der jüngsten Bundesrathssitzung zur Berathung stand, wird man nichts eher erfahren, als bis dieselbe den Reichstagsabgeordneten zugegangen sein wird. Zu dieser Zeit wird der Wortlaut der Vorlage im Reichsanzeiger publizirt werden.

Das Programm für die Feier der Schlußsteinlegung des neuen Reichstagsgebäudes ist nunmehr amtlich mitgetheilt worden. Danach versammeln sich die Theilnehmer der Feier im Kuppelsaale der großen Halle des Reichstagsgebäudes. Nachdem der Kaiser auf Bitte des Reichskanzlers den Befehl zum Beginne der Feier ertheilt hat, verliest der Reichskanzler zunächst die in den Schlußstein zu legende Urkunde, welche nebst den für die Versendung in die dafür hergestellte Höhlung des Schlußsteins bestimmten Gegenständen versenkt wird. Der bairische stimmführende Bevollmächtigte überreicht hierauf unter Ansprache dem Kaiser die Kelle, welcher damit den bereit gehaltenen Mörtel in die Vertiefung wirft, die sodann mit dem Schlußstein durch die Meister des Maurer- und Steinmetzgewerks versetzt wird. Hierauf überreicht der Präsident des Reichstages dem Kaiser den Hammer zur Vollziehung der drei Schläge, und es folgen nach dem Kaiser die Kaiserin, der Kronprinz, die Prinzen und die Prinzessinnen des Königlichen Hauses, der Fürst Bismarck (dessen persönliche Theilnahme an der Feier jedoch durch den Tod seiner Gemahlin leider ausgeschlossen ist), der Reichkanzler, die befohlenen Ritter des Schwarzen Adler-Ordens und die kommandirenden Generäle, die stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrathe, die Präsidenten, Vizepräsidenten, Schriftführer und Quästoren des Reichstags, die Mitglieder des preußischen Staatsministeriums, die inaktiven Staatsminister, die Chefs der Reichsämter, die Mitglieder der Reichstagsbau-Kommission, der Oberpräsident des Stadtkreises Berlin, der Polizeipräsident und Oberbürgermeister von Berlin und zum Schluß die Mitglieder der Reichstagsbauverwaltung. Nachdem die Hammerschläge vollzogen sind, bringt der Präsident des Reichstages das Hoch auf den Kaiser aus, und mit dem „Heil Dir im Siegerkranz“ schließt die Feier.

Das preußische Staatsministerium hat, wie der Reichsanzeiger berichtet, dem Fürsten Bismarck folgendes Telegramm zugehen lassen: „Seinem hochverehrten langjährigen Präsidenten

---

## Die Niobiden.

Roman von T. Szafranski.



(17. Fortsetzung.)

Das war die Lösung, welche Fred sich denken konnte. Es durfte Helene in der Wohnung ihrer Mutter belassen, und dar umso eher, als er sich überzeugt hatte, daß die aufdrängliche Geschwätzigkeit der Budikerfrau nur die abstoßende äußerliche Seite einer fast braven Gesinnung war. Einen noch besseren Eindruck empfing er von ihrem Manne, dessen derber Bierfahrerhumor allerdings auch nicht sehr anziehend wirkte, der aber sonst die besseren Seiten des Berliner Pfahlbürgerthums in sich verkörperte. Seine Gutmüthigkeit war so groß, daß es zeitweilig der ganzen Energie und niederschmetternden Beredtsamkeit seiner allemal stärkeren Hälfte bedurfte, um sie nicht in Leichtsinn ausarten zu lassen. Hätte sich Fred eine, seinen Intentionen mehr entsprechende Pflegschaft geboten, so hätte er selbstverständlich diese gewählt. Unter den obwaltenden Umständen aber konnte es ihm nur lieb sein, daß die Mahlke'schen Eheleute nach längerer Verhandlung sich bereit erklärten, sich des Kindes anzunehmen, gegen eine Vergütung natürlich, denn „für nischt is nischt und wir knabbern uns man selbst so durch“ hatte Frau Mahlke bemerkt, ohne auf einen Rippenstoß ihres Gatten anders zu reagiren, als mit einem strengen schweigengebietenden Blick aus ihren wimperlosen verquollenen Aeugelchen.

Helene zeigte zuerst weder Abneigung gegen die ihr aufgezwungene Vormundschaft, noch schien sie von derselben besonders eingenommen zu sein. Die ihr verabredetermaßen von Frau Mahlke übertragenen häuslichen Arbeiten verrichtete sie schweigsam, dabei aber schnell und nicht ohne Geschick. Lob und Tadel nahm sie hin, ohne auch nur im Geringsten zu verrathen, ob und wie sie davon berührt wurde. Kam Fred, so nahm Frau Mahlke manchmal ihn bei Seite und sagte mit hochgezogenen Augenbrauen:

„Is ne verstockte Jöhre, Herr Dokter, det kann ick Sie man sagen.“

Verstockt. — Nun ja, er wußte das selbst denn seit der Stunde, in welcher das Kind fassungslos und verzweifelt an seine, des Fremden Brust, geflüchtet war, hatte es weder Mittheilsamkeit noch sonst eine Spur kindlichen Vertrauens gezeigt. Einmal sogar war es ihm feindselig begegnet, und das an dem Tage, an welchem die Kraputzkes auszogen.

Als er an einem Vormittage auf dem Umwege zur Redaktion bei seinem Schützling vorsprach, fand er schon unten im Hausflur allerhand ärmlichen Hausrath bunt durcheinandergestellt. Zusammengebundene Betten, eine altväterliche Truhe mit verblaßten rothen Lilien auf blauem Grunde bemalt, eine Küchenlampe mit verräuchertem Cylinderstummel, ein paar rettungslos durchgesessene, schiefbeinige Rohrstühle und anderes Gerümpel dieser Art. Auf der Treppe hörte er angestrengte Stimmen und Gepolter, als wenn ein schwerer Gegenstand heruntergeschleppt würde. In der zweiten Etage begegnete er der aus den drei Jungen der Kraputzke'schen Familie bestehenden Rückkolonne. Obwohl stark für ihre zwölf bis fünfzehn Jahre, hatten sie sich mit dem Transport doch zu viel zugemuthet. Keuchend und mit feuerrothen Köpfen stemmten sie sich gegen das alte Möbel, welches entschiedene Neigung zur rascheren Beförderung die Treppe hinab zeigte und beim Aufstoßen bereits zwei von den drei klotzigen Beinen, die es überhaupt noch hatte, als polternden Vortrab vorausgeschickt hatte.

„Sachte, Jungens, immer sachte. Nich ramponiren des gute Stück,“ rief eine heisere Stimme von oben.

„Dat is leicht gesagt,“ keuchte der Aelteste vor sich hin, dessen Schultern hauptsächlich belastet waren.

Fred schob sich den Hut in den Nacken und faßte, kurz entschlossen, mit an. Mit seiner Beihülfe gelang es, das Möbel ziemlich heil auf den Flur zu bringen. Nur eine Geländerstange hatte das großbauchige Ungethüm mitgenommen. Gleich darauf erschien auch der alte Kraputzke auf der Treppe. Die als solche kaum noch erkenntliche Militärmütze ohne Schirm und Kokarde war ihm bei der Anstrengung, mit der er an einer Holzwanne schleppte, tief in die Stirn gerutscht. Er konnte nur mit einer Hand anfassen. In der andern hielt er einen derben Stock und tastete sich gleichzeitig mit derselben am Geländer entlang.

Der Mann war ein Krüppel. Das linke Bein war vom Knie abwärts nur ein kurzer Stumpf, der in einem primitiven, anscheinend selbstgeschnitzten Stelzfuß steckte. Das untere Ende desselben war auseinandergesplittert und stieß auf jeder Stufe dumpf auf. Unter fortwährendem Schimpfen und Stöhnen quälte sich der Pantoffelmacher die Treppe hinab und so sehr war er mit sich beschäftigt, daß er die seinen Söhnen geleistete Hilfe Freds gar nicht bemerkt hatte. Während er an ihm vorbei humpelte, schob er die Mütze von der Nase, wischte sich mit der von der Gicht voerschwollenen Hand über die heiße Stirn und brummelte, scheinbar ohne Fred zu beachten:

„Ja, — ja, — von sowas alles wissen die feine Herrens nischt nich.“

Auch die Knaben, auffallend stramme und hübsche, aber in Kleidung und Haltung verlotterte Jungen, nahmen von dem Fremden weder mit einem Dankeswort noch sonst Notiz. Sie beschäftigten sich angelegentlich mit dem Zusammenschnüren des Hausraths, um dann den Transport auf dem kleinen Handwagen besser bewerkstelligen zu können.

Da von oben noch etwas herunterkeuchte, so wartete Fred noch einen Augenblick unten im Hausflur. Der alte Kraputzke hatte sich ächzend auf die Truhe gesetzt und wischte mit der Mütze über sein Gesicht, daß mit den nassen gerötheten Augen und den unzähligen blaurothen Aederchen anf der Nase und den Wangen den Gewohnheitstrinker verrieth. Der älteste Sohn machte sich in seiner Nähe etwas zu schaffen, — und Fred bemerkte, — daß er dem Vater etwas zuflüsterte. — Letzterer sah darauf nach Fred hin.

„Meenste?“ sagte er dann ungenirt. „Ich hätt'n eher for'n Exkuter jehalten. Also det is der Musjeh, der uns hier aus unsre Wohnung rausjejrault hat! 'Ne feine Nummer! Na, laß ihm Ede laß ihm.“

Den Knaben war die Rücksichtslosigkeit des Alten merklich unangenehm. Sie plinkten ihm unter Kopfschütteln zu; der Eine stieß ihn mit dem Ellenbogen an und fragte, um ihn abzulenken.

„Is det nu Allens?“

„Allens, mein Jungeken, die Lene bringt noch die kleene, Kiste und den Trimoh. Jawoll, Herr, kieken Se man immer zu“, wandte er sich direkt an Fred, und seine wulstigen. von weißen Bartstoppeln umstarrten Lippen verzogen sich zu einem höhnischen Grinsen. Nachdrücklich mit dem Kopfe nickend wiederholte er, „kieken Se man imm zu. Ook 'n Trimoh haben wir, 'n feinfeinen sojar, wenn Sie uns ooch von den Schnapsaptheker exmitiren lassen. Det macht 'n ollen Soldaten nischt; sehen Se nich soviel macht'n det.“ Dabei knipste er mit den Fingern seiner gesunden Hand.

Fred ärgerte sich weniger über die Ungezogenheiten des alten Manes, als über Frau Mahlke, von der er annahm, daß

sendet den Ausdruck herzlichster Theinahme an dem Hintritt der treuen unvergeßlichen Lebensgefährtin das Staatsministerium. (Unterschriften)". Der Fürst hat dem Staatsministerium telegraphisch dafür seinen verbindlichsten Dank ausgesprochen.

Die **Beisetzung** Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs fand heute Vormittag 11 Uhr statt. Um früh 8 Uhr begann in der Hofkirche zu Weimar der Vorbeimarsch zahlreicher **Deputationen** an dem Sarge Sr. Königlichen Hoheit, die prachtvolle Kränze, Palmen u. s. w. dortniederlegten. Von 10 Uhr ab war dann der Zugang der Kirche für das Publikum geöffnet. Viele Tausende zogen im Laufe des Tages an dem Sarge vorüber.

Die **Einsegnung** der Leiche der Fürstin Bismarck durch den Ortsgeistlichen und die vorläufige Beisetzung hat am Donnerstag in dem entsprechend hergerichteten Parkhause in Varzin im engsten Familienkreise in aller Stille stattgefunden. Eine spätere Ueberführung nach Schönhausen a. d. Elbe wird beabsichtigt.

Fürst **Bismarck** befindet sich verhältnißmäßig wohl, jedoch ist jede Erregung durch Besuche fürstlicherseits verbeten worden.

Der Gouverneur Ostafrikas, v. **Scheele** dürfte nach der „Kreuzztg." bald auf Urlaub nach Deutschland kommen.

Wie die „Post" hörl, besteht die von der „Straßb. Post" angekündigte Absicht, die kleinen Kavalleriegarnisonen mit nur einer oder zwei Eskadronen aufzuheben, nicht.

Der **Zank** im sozialdemokratischen Lager füllt heute wieder 5 Spalten des „Vorwärts"; er wird immer bedeutungsloser, weil immer mehr die Vorwürfe persönlicher Art an die Stelle eines sachlichen Gegensatzes treten, Der Chefredakteur des „Vorwärts" giebt in der jüngsten Nummer seines Blattes eine persönliche Erklärung ab, in der er die Freiheit der Kritik in der sozialdemokratischen Partei als eine unumschränkte hinstellt, die gerade in ihrer Unumschränktheit das beste Bollwerk der Partei sei. Bebel antwortet in einem 2. Artikel auf die Angriffe Vollmars.

In einer sozialistischen **Parteiversammlung** zu Nürnberg gab die zahlreiche Versammlung nach einer 2 stündigen Rede des Reichstagsabg. Grillenberger dem Zweifel an der Richtigkeit der Vollmarschen Taktik Ausdruck.

Es liegt in der **Absicht**, den Artillerieschießplatz des 12. (sächs.) Armeekorps bei Zeithain und Riesa auf über den dreifachen Umfang zu erweitern. Die erste Rate zur Erweiterung des Grundeigenthums ist im Militäretat für 1895—96 eingestellt.

Nach den Bestimmungen über die Gewährung von Pferdegeldern erfolgt diese nur unter der Bedingung, daß die Pferde wirklich gehalten werden. Von dieser Bedingung soll nun künftig für die Militärbevollmächtigten bei den auswärtigen Gesandtschaften Abstand genommen werden, da es für diese vielfach vortheilhafter ist, sich auf anderem Wege als dem des Erwerbs von Pferden beritten zu machen. Die Pferdegelder sollen dann eine Art Entschädigung für die entstehenden Mehrausgaben bilden. Der Militäretat für 1895/96 nimmt hierauf Rücksicht. Dem Reichstage wird in der nächsten Session eine Novelle zugehen betr. Erstattung des Pensionsausfalls an die Offiziere, Sanitätsoffiziere, Beamten und Mannschaften, des Heeres und der Marine, welche in Folge einer im Kriege 1870/71 erlittenen Verwundung etc. behindert waren, an den weiteren Unternehmungen des Feldzuges Theilzunehmen und dadurch der Anrechnung eines zweiten Kriegsjahres bei der Pensionirung verlustig gegangen sind. Weitere Vorlagen zum Besten der Invaliden sind in der nächsten Session nicht zu erwarten.

Die „Nat. Ztg." kann auf das Bestimmteste mittheilen, daß die Absicht der Regierung, an der Bonner Universität mehrere positive Theologie-Professoren anzustellen, nicht besteht, ferner, daß die Absicht, den Kultusminister zu einem Vorgehen gegen den bekannten Professor Harnack wegen angeblichen Aeußerungen desselben über die Agende völlig mißlungen ist, ebenso wie die Versuche, den Minister zu einem Vorgehen gegen die Theologie-Professoren Meinhold und Grafe in Bonn zu bewegen.

In der Angelegenheit des **Herrn von Kotze** theilt ein Berliner Blatt von „kompetenter Seite" mit, daß gleichzeitig mit der Klarstellung der Unschuld des Herrn von Kotze — durch kriegsgerichtlichen Spruch — von Seiten des angeklagten Herrn gegen diejenigen vorgegangen werden wird, welche zu seiner Festnahme indirekt oder direkt beigetragen haben. Nachdem der Rechtsbeistand des Ceremonienmeisters von Kotze die Akten eingesehen habe, sei derselbe nunmehr in der Lage, gegen bestimmte Persönlichkeiten in dieser Richtung Schritte zu thun.

Wie offiziös mitgetheilt wird, sollen im nächsten preußischen **Staatshaushalt** größere Forderungen für landwirthschaftliche Zwecke enthalten sein.

Nach dem „Berl. Börsenbl." ist die **Börsenreformvorlage** jetzt endgiltig formulirt und wird dem preußischen Staatsministerium unterbreitet, das der Vorlage voraussichtlich zustimmen wird, worauf dieselbe dem Bundesrath und hernach dem Reichsrath zugehen wird. Es wird die Einführung eines Termingeschäftsregisters, sowohl für die Waaren- wie für die Effektenbörse in Vorschlag gebracht werden.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Die Ministerkrise in Ungarn ist durch den Besuch Wekerle's beim Kaiser vorläufig aufgehalten worden. Als Entgegenkommen des Kabinets hielt man einen Verzicht desselben auf mehrere der noch nicht erledigten Kirchenvorlagen für wahrscheinlich; diese Annahme hat sich jedoch als falsch erwiesen, das Kabinet hält seine Kirchenvorlage in ihrem ganzen Umfange aufrecht.

### Italien.

Der Prozeß wegen Hinterziehung der Acten im Banca-Romanaprozeß wird anscheinend im Sande verlaufen. Der frühere Ministerpräsident Giolitti, der in demselben als erster Zeuge zu fungiren hätte, ist bisher nicht vorgeladen worden. — Der Minisier des Aeußern wird die Antwort auf die Interpellation des Nizzaer Senators Borriglioni verweigern, der wegen der verschiedenen Spionenverfassungen auf eine schlennige Berichtigung der französisch-italienischen Alpengrenze dringt. Der „Riforma" brandmarkt die Bemerkungen Pariser Blätter, die sich gegen die Militärattachees richten, erklärt aber, daß Italien eine Aufhebung dieser Posten gleichgültig sein würde. — Der Chalif Abdullah soll einen Feldzug zur Wiedereroberung des jüngst von den italienischen Kolonialtruppen genommenen Kassala planen. Der Chalif leidet jedoch solchen Geldmangel, daß die früher üblichen grausamen Strafen bereits alle in Geldstrafen umgewandelt sind. Aus dem Feldzuge wird deshalb wohl nichts werden; diese Vermuthung wird auch von anderer Seite bestätigt.

### Frankreich.

Unter den 343 000 Dienstpflichtigen, die im Jahre 1894 zur Gestellung kamen, waren 83 000, die entweder nur buchstabiren, aber nicht mit Verständniß des Sinnes lesen oder die überhaupt weder lesen noch schreiben konnten. — In einer öfficiösen Auslassung dementirt der „Temps" die dem Kriegsminister zugeschriebenen Aeußerungen über den Prozeß Dreyfus, gleichzeitig wird betont, daß, wenn Dreyfus Complicen gehabt hätte, seine Sache vor das Schwurgericht hätte kommen müssen. Das heißt also mit andern Worten: Dreyfus hat keine Complicen gehabt. — Die Regierung der Hovas in Madagaskar hat den von Frankreich beschlossenen Feldzug mit einer Gegenkundgebung beantwortet. Ein Manifest der Königin fordert die Unterthanen auf, den Eindringlingen Widerstand zn leisten. Das Manifest wurde öffentlich verlesen und mit Begeisterung aufgenommen.

### Spanien.

Großes Aufsehen hat im ganzen Lande die von der Regierung in den Cortes abgegebenen Erklärung hervorgerufen, daß die englischen Gerichte den Antrag des spanischen Ministeriums auf Bestrafung verschiedener Unternehmer, welche in London Münzen mit dem Bildnisse der Königin Isabella II. prägen und nach den spanischen Kolonien exportiren, wo die Münzen einen Cours haben, einfach abgewiesen haben. Dii englischen Gerichte begründen diese Abweisung damit, daß die betreffenden Münzen in Spanien selbst keine Giltigkeit mehr haben und deren Fabrikation daher nicht als Falschmünzerei angesehen werden könnte.

### England.

An der Mosquitoküste sind neue Weiterungen zwischen England und Nikaragua entstanden. Der britische Gesandte in der Republik telegraphirte um ein englisches Kriegsschiff.

### Rußland.

Aus Odessa wird gemeldet, daß in dem Gesundheitszustande des Großfürsten-Thronfolgers Georg Alexandrowitsch eine derartige Verschlechterung eingetreten sei, daß eine Katastrophe zu befürchten steht. — Bei dem Manifest des Kaisers von Rußland, das die Begnadigung entgegen dem bisherigen russischen Brauch auch auf politische Verbrecher ausdehnte, ist die Ausschließung der Presse aus dem Gnadenact aufgefallen. Dies erklärt sich dadurch, daß die führenden Blätter durchgehends zwei Censurverwarnungen erhalten haben; bei der dritten aber confiscirt resp. auf sechs Wochen sistirt werden. Bei einer Begnadigung hätten sie unbeschadet ihres Fortbestehens anläßlich des Regierungswechsels die öffentliche Meinung unverhüllt zum Ausdruck bringen können, was vermieden werden sollte.

### Serbien.

Die Schüler an der Hochschule in Belgrad demonstrirten gestern im Hörsaal gegen den ehemaligen Unterrichtsminister Georgievics, welcher die Vorlesungen über das Civilrecht wieder eröffnen wollte. Die Studenten verlangten energisch die Entfernung Georgievics, die Polizei mußte die Ruhe wiederherstellen. — Der Kultusminister ordnete die Relegirung der Rädelsführer an und stellte eine eventuelle Schließung der Hochschule in Aussicht.

### Asien.

In Tschifu hält man einen japanischen Angriff auf Wei-Hai-Wei für überflüssig, denn falls der Friede verweigert werde, müsse der Vormarsch in der Richtung auf Peking stattfinden. Der Krieg habe mit den koreanischen Reformen jetzt nichts mehr zu thun. In der Mandschurei ist schon jetzt der Verkehr und das Reisen unmöglich. Nach der Eroberung Port Arthurs legten die Japaner der Flucht der Chinesen kaum ein Hinderniß in den Weg, da sie nicht mit Gefangenen behelligt sein wollten. Hauptmann von Hanneken soll Schanheikuan so befestigt haben, daß es für uneinnehmbar gilt. Die Chinesen halten denn auch zum großen Theil die Lage trotz des Falles von Port Arthur immer noch für haltbar und rechnen auf die Hilfe des Winters. — In der Mandschurei haben die Japaner einen neuen Sieg über die Chinesen davongetragen, bei dem die Chinesen sehr bedeutende Verluste, aber auch die Japaner 40 Todte und Verwundete verloren. — Die Friedensverhandlungen des chinesischen Zollbeamten Detring, der mit dem japanischen Ministerpräsidenten Ito bereits mehrere Konferenzen gehabt hat, scheinen ohne Erfolg zu bleiben, trotzdem der chinesische Abgesandte Ueberbringer eines Schreibens des Vice-Königs Li-Hung-Tschang war. Japan verlangt einen chinesischen Unterhändler mit direkten Vollmachten von Peking. — In Port Arthur eroberten die Japaner 12 chinesische Kriegsschiffe, mehrere Torpedoboote und Transportschiffe. — Hauptmann v. Hanneken steht zur Zeit an Li-Hung-Tschangs Statt an der Spitze der chinesischen Truppen. — Dem amerikanischen Gesandte in Peking hat China formelle Friedensvorschläge übermittelt. Dieselben werden von dem amerikanischen Gesandten in Tokio der japanischen Regierung übermittelt werden. — Von der Grausamkeit der Chinesen zeugt der Umstand, daß sie eine große Anzahl wehrloser japanischer Gefangener tödteten oder grausam verstümmelten. Die Japaner beschlossen daher keinen Pardon mehr zu geben.

## Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 27. November. Infolge des Aufrufs, die armen Mitglieder des verkrachten Vorschußvereins durch milde Beiträge zu unterstützen, sind bis jetzt 4800 Mark eingegangen und noch täglich laufen Gelder ein. Durch diese Wohlthätigkeit wird der aufzubringende Defekt herabgedrückt und wird auch manchem armen Mitgliede geholfen werden. — Einem raffinirten Schwindler scheint der hiesige Restaurateur Sch. zum Opfer gefallen zu sein. Ein anständig gekleideter junger Mensch, welcher sich als Lehrer vorstellte, machte eine ziemliche Zeche. Später gab er an er wolle zu seiner Tante, der Wirthin in Ribenz. Ohne seine Schuld zu begleichen, begab er sich auf den Weg. Abends kehrte er zurück und erzählte, daß er auf dem Rückwege von zwei Strolchen angefallen und seiner ganzen Baarschaft, welche gegen 50 Mark betrug, beraubt sei. Der gutmüthige Wirth schenkte den Worten Glauben und gewährte dem Bedauernswerthen noch Nachtquartier und für den folgenden Tag vollständige Verpflegung. Nunmehr bat der junge Herr um ein Darlehn, da er nach Geld telegraphiren wollte. Bereitwillig wurde der Wunsch gewährt. Die Nacht wurde in einem Gasthause, natürlich auch auf Kosten des erstgenannten Wirthes, zugebracht. Als im Laufe des nächsten Tages immer noch kein Geld ankommen wollte, gab der Mensch an, er wolle nach Graudenz und dort eine Verwandte besuchen. Von hier aus wolle er seine Schuld begleichen. Leider hat der Herr bis jetzt noch nichts von sich hören lassen.

— **Strasburg**, 28. November. Zwei originelle „Blümchen" umfangreichen „Steuerbougetts" haben die Finanzmänner unserer guten Stadt entdeckt. Wer einen Dienstboten hält oder einen Federwagen besitzt, muß 3 Mark jährlich zur Kämmereikasse zahlen. Zur Unterhaltung der Feuerlöschgeräthschaften soll jeder Herd und jeder Ofen mit 10 Pfg. monatlich besteuert werden. Für die Abnutzung des Straßenpflasters hat jeder Einkommensteuerpflichtige jährlich 5 Mark beizutragen. Wie man sieht, ist in unserem materiellen Zeitalter doch noch nicht alle Phantasie geschwunden.

— **Stuhm**, 29. Noember. Gestern erfüllte unser Städtchen lautes Jammern und Klagen. In der bekannten Kr.'schen Beleidigungsklage waren s. Z. mehrere Zeugen wegen Verdachts, einen Meineid geschworen zu haben, bereits im Vrrhandlungstermin oder kurz darauf in Untersuchungshaft genommen worden. Heute wurden nun wieder vier Familienväter, zwei aus Stuhm: Riemer Th. und Fleischer Str., zwei aus Vorschloß Stuhm: Fischer G. und Schuhmacher Sch. letztere noch spät des Abends, in derselben Sache auf Anordnung des Untersuchungsrichters verhaftet und vorläufig in das Stuhmer Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Verhaftungen erfolgen werden.

— **Carthaus**, 27. November. Für ihre unerschrockenen und mit erheblicher Lebensgefahr verbunden gewesenen Bemühungen um die Rettung des am 2. Juli dieses Jahres in dem eingestürzten Schacht des Gemeindebrunnens hier verschütteten Arbeiters Lonn, bezw. um die Bergung der Leiche sind den Arbeitern Rudof Roggenbuck, Friedrich Luelsing, sowie den Zimmergesellen Anton Raepke und Otto Goll, sämmtlich von hier mit Genehmigung des Ministers Innern Geldbelohnungen in Höhe von 15 bezw. 10 Mk. bewilligt worden.

— **Danzig**, 29. November. Seitens des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ist die Einfuhr von lebenden Schweinen aus der Contumazanstalt Steinbruch über die hierfür vorgesehenen Grenzeingangsstellen der deutsch-österreichischen Grenze in das öffentliche, mit der Eisenbahn durch Schienenstrang verbundene Schlachthaus der Stadt Danzig zur sofortigen Abschlachtung widerruflich zugelassen worden. — Einer äußerst rohen Handlung wegen hatte sich der Director Engert der Drewke'schen Brauerei heute vor dem Schöffengericht zu verantworten. Als Privatwächter ist für die Brauerei der Arbeiter Adolf Behrendt engagirt, welcher sich seit 40 Jahren im Geschäft befindet. Am 24. Juni d. J. kehrte Engert Nachts von einer Geschäftsreise zurück und fand Behrendt schlafend. Er weckte ihn und begann den noch Schlaftrunkenen mit Händen und Füßen zu mißhandeln. Darauf ergriff er den B. am Barte und riß ihm einen Theil desselben aus. Nicht genug damit, nahm er nun noch einen Besenstock und hieb auf den Wächter ein. Behrendt war am ganzen Körper braun und blau und mit Wunden bedeckt. Der Angeklagte will den B. nur am Arme gefaßt und geweckt haben. Er giebt zu, ihm dabei aus Versehen an den Bart gekommen zu sein, die Verletzungen hätte sich B. jedoch durch einen Fall zugezogen, den er in der Schlaftrunkenheit gethan hat. Die Beweisaufnahme ergab indessen die vollständige Schuld des Angeklagten, und dieser wurde in Anbetracht seiner Vorstrafe wegen ähnlicher Vergehen zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Verein für Wiederherstellung der Marienburg hält am Freitag, den 7. Dezember, in Danzig eine Vorstandssitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Beschlußfassung über die Abfindung des Militärfiskus für die Freigabe seines Mitbenutzungsrechts an den Räumen des Mittelschlosses (15 000 Mark); Ankauf des Pleat'schen Grundstücks in Marienburg, Starostei Nr. 4, und Bewilligung der Ankaufskosten mit 3700 Mark; Ankauf einer Thür und eines Schrankes; Antrag des Herrn Bauraths Dr. Steinbrecht auf Bewilligung eines Credits von 2090 Mark für Gobelin-Malerei und eines ferneren Credits für die Nachbildung von drei Ritterfigürchen aus Silber; Geschenk-Urkunde für den Geh. Sanitäts-Rath Dr. Jaquet zu Berlin.

— **Aus der Tucheler Haide**, 29. November. In der Groß-Komorscher Forst zeigte sich einiger Zeit ein mächtiger Adler. Da man ihm auf Schußweite nicht ankommen konnte, wurden Fangeisen aufgestellt und es gelang dem Förster Rojewski, den Adler zu fangen. — Wie es scheint, birgt der ärmliche Boden unserer Haide in seinem Innern bedeutende Schätze. Bekanntlich hat man unlängst in Gostoczyn ein umfangreiches Braunkohlenlager aufgedeckt. Letzthin wurden auch auf der Kelpiner Feldmark Braunkohlen vorgefunden. Man vermuthet, daß die Ausbeute in Kelpin noch reicher sein wird als in Gostoczyn.

— **Stallupönen**, 29. November Am vergangenen Freitag sollte in dem Dorfe Kiaunen die Hochzeit der Tochter eines dortigen Besitzers gefeiert werden, wozu bereits sämmtliche Vorbereitungen getroffen waren, als die Braut am Tage vorher einen Brief erhielt, in welchem man ihr Unangenehmes über ihren Verlobten mittheilte. Das junge Mädchen scheint sich das so zu Herzen genommen zu haben, daß es alle Gedanken an eine Heirath aufgab und das elterliche Haus heimlich verließ. Da es auch am Hochzeitstage nicht zurückkehrte, so mußte die kirchliche Feier abbestellt werden, und die bereits erschienenen Hochzeitsgäste wieder nach Hause fahren. Das Mädchen ist auch bis jetzt noch nicht zurückgekehrt, und da man auch seinen Aufenthalt nicht ermitteln konnte, so ist man über das Schicksal desselben sehr besorgt.

— **Bromberg**, 29. November. Eine interessante Streitsache von prinzipieller Bedeutung dürfte nächstens die Gerichte beschäftigen. Vor längerer Zeit wurde bei der Ostbahnhaltestelle Prust ein Mann vom Zuge überfahren und getödtet, dessen Personalien nicht festgestellt werden konnten. Es entstand nun die Frage, wer für die Beerdigung des Selbstmörders, denn ein solcher war es anscheinend, Sorge zu tragen hätte, und da stellte die Eisenbahnverwaltung an den Gutsbezirk das Ersuchen, die Leiche beerdigen zu lassen, was Prust auch that. Prust verlangt aber von der Eisenbahnverwaltung die Rückerstattung der Kosten, und hierüber ist es zu einer Verständigung noch nicht gekommen, so daß das Gericht zu entscheiden haben wird.

— **Gnesen**, 29. November. Ein heiteres ländliches Bild aus der guten alten Zeit, nämlich eine Bauernhochzeit großartigen Stils, konnte man gestern hierorts wieder einmal beobachten. Mehr denn 15 Wagen mit Hochzeitsgästen folgten dem Brautpaare, das aus dem benachbarten Dorfe Bracieszewo mit Sang und Klang hier einzog, um sich in der Pfarrkirche feierlichst tranen zu lassen. Nach dem Akte fuhr die fröhliche Gesellschaft unter Trompetenschall, Flöten- und Baßbegleitung durch die Hauptstraßen der Stadt, worauf dieselbe in einem größeren Restaurant in der Posener Straße behufs Vorfeier einige Stunden Aufenthalt nahm und demnächst in der heitersten Stimmung die Heimfahrt antrat. Da der Hochzeitsvater sich in guten Verhältnissen befindet, so soll das Fest erst am Sonnabend sein Ende erreichen.

— **Rogasen**, 28. November. Am Montag Mittag stürzte der Dachdecker Höhle von der Scheune des Wirths Smogur in Boguniewo und brach das Genick. Der 30 Jahre alte Verunglückte hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern.

— **Rawitsch**, 29. November. Welche Mittel manchmal von Betrügern zur Erreichung ihres Zweckes angewendet werden, zeigt wieder folgender Vorfall. Vor einigen Tagen kamen zu der im nahen Dorfe

---

sie jenem Andeutungen über seine Wünsche gemacht. Er überzeugte sich jedoch bald, daß dem nicht so war. Eben erschien Helene auf dem letzten Treppenabsatz. Sie ging rückwärts, Unter dem rechten Arm trug sie einen viereckigen alten Spiegel, dessen Glas bereits eine Ecke verloren hatte, der aber dafür in seinem abgeblätterten „Gold"-Rahmen noch mit zwei bunten Gratulationskarten geschmückt war. Mit der Linken zerrte sie an einer Kiste, in welche man Stiefelbürsten, Flaschen, Holzlöffel und allerhand anderen Kleinkram zusammengeworfen hatte. Obwohl sie die Kiste mit dem Knie stützte, mußte das Mädchen dieselbe doch für einen Moment wenigstens auf jede Stufe setzen, die es passirte. Jedesmal klirrte und klapperte der Inhalt.

„Is jut, Leneken, dat Du kommst. 'N feiner Besuch lauert auf Dir. Dreh Dir nich um, sonst schlägst kobolz runterst vor Verjniejen."

Das Mädchen rastete einen Augenblick und sah sich um. Fred bemerkte, daß es geweint hatte. Er stieg die paar Stufen empor, um ihm die Last abzunehmen. Kaum jedoch war er an Helene herangetreten, als diese mit einer heftigen Achselbewegung sich von ihm abwandte, die Treppe hinabeilte und die Kiste mit lautem Getöse hinter sich herzog.

„Is recht Mädel, hol der Deibel den Kram, aber nich anfassen lassen, von dem nich," gröhlte der Alte.

Fred fühlte etwas wie Zorn in sich aufwallen, aber unter dem Eindruck der nun folgenden Scene verrauchte derselbe.

Das Mädchen nahm Abschied von den Leuten. Erst von dem Knaben, der herzugeeilt war, um die Kiste vollends heranzuschleppen. Ein pausbackiger, kaum zwölfjähriger kleiner Strolch, dessen Gesicht und Hände jene Tättowirungen zeigten, welche nur bei andauernder Mißachtung von Wasser und Seife aufzutreten pflegen. Mit schwimmenden Augen und zuckenden Lippen reichte ihm Helene die Hand. Der Junge schien die Tragik des Moments noch nicht recht zu erfassen. Er verzog die mit einem Separand — wahrscheinlich von Kaffe — umzeichneten Mundwinkel zu einem breiten Lächeln, fuhr mit der Innenseite der Rechten von unten nach oben über sein Näschen und erst dann legte er mit einem genirten Seitenblick auf den Fremden seine Hand in die des Mädchens.

Fortsetzung folgt.

## Das Turnen im Winter.

(Nachdruck verboten.)

Die Nützlichkeit, ja die Nothwendigkeit des Turnens für Gesundheit, Stählung und Uebung des Körpers wird heute nirgends mehr verkannt, das Turnen, das eine so gute Vorbereitung für die Militärzeit ist, ist obligatorisch, gerade wie späterhin der Militärdienst. Wohl macht das Turnen am meisten Freude in der guten Jahreszeit auf laubumrauschtem freiem Platze, wenn die Sonne scheint und der blaue Himmel lacht, aber nicht minder nothwendig, besonders für heranwachsende Knaben und auch junge Leute, ist das Turnen in Herbst und Winterzeit. Die ungünstige Witterung schränkt die freie Bewegung immer mehr ein, sie bringt auch große und kleine Leiden, gegen welche ein vortrefflicher Schutz ein durch Turnen gestählter Körper ist. Deutschland ist das erste Land gewesen, in welchem das Turnen zu höchster Blüthe gekommen ist, in welchem es nach Kräften und von Herzen noch so geübt wird, wie es die alten Meister lehrten. Wir haben in neuerer Zeit noch unter anderen Völkern Turnvereine und Turnübungen entstehen sehen, aber entweder sind sie mit einer starken Dosis Spielerei gemischt, wie in Frankreich, oder aber sie werden vom Sport überflügelt, wie in England. Auch in Deutschland haben neuerdings außerordentlich weite Kreise dem Sport sich zugewendet, namentlich gilt das vom Radfahrsport, die kräftigende Leibesübung, die hiermit verbunden ist, soll gewiß gelten, aber höher steht das Turnen, das junge Leute aus allen Kreisrn zum gemeinsamen Wetteifer und eifrigem Streben zur Erreichung von Gewandtheit und Anmuth in den Körperübungen anfeuert. Der gesundheitliche Werth des Turnens ist hochbedeutend, wohl nicht geringer ist des Turnens soziale Bedeutung. Die Turnjacke macht, gerade wie späterhin die Uniform, einen Strich durch alle Ranges- und Klassenunterschiede, durch Dünkel und Einbildung. Die Vergnügungen des Winters sind eine angenehme Sache, auf die sich mancher freut; aber unter ihnen braucht nicht das Turnen zu leiden, das eine Nothwendigkeit ist. Wenn man solch ein unglücklichen Wurm von Rekruten am Reck und am Baaren sich abstrapziren sieht, dann erräth man auch seine Gedanken: „Hättest du doch früher etwas mehr geturnt!" Was der Unteroffizier dann sagt, das wollen wir nur lieber verschweigen.

Szymanowo wohnhaften Mutter des kürzlich unter dem Verdachte der Brandstiftung verhafteten Müllers Sch. von hier zwei Männer und überreichten ihr einen angeblich von ihrem inhaftirten Sohn herrührenden Brief, in dem der Sohn bat, den Ueberbringern des Briefes einen bestimmten Geldbetrag für ihn zu übergeben, damit er in den Stand gesetzt werde, sich die Gefängnißkost verbessern zu lassen, weil ihm diese nicht schmecke. Der Verhaftete hatte natürlich von dem Vorfall keine Ahnung. Die Mutter händigte, den Leuten wegen des Briefes Glauben schenkend, auch einen Geldbetrag ein. Von hier aus begaben sich die beiden Betrüger nach Sarne zu einem Schwager des Verhafteten und versuchten bei diesem den gleichen Betrug, in diesem Falle jedoch ohne Erfolg. Unvorsichtiger Weise ließen die Gauner den von einem derselben geschriebenen Brief bei der Betrogenen zurück, der ihnen nun zum Verräther geworden ist. Der hiesigen Polizeibehörde ist es gelungen, die Betrüger in zwei vielfach bestraften Arbeitern von hier zu ermitteln. Als Lohn für ihr Gaunerstück werden sie wohl für längere Dauer hinter Schloß und Riegel kommen.

## Locales.

Thorn, 30. November.

✕ **Artushofbau.** Unserem gestrigen Bericht über die Baukosten des Artushofes fügen wir hinzu, obgleich dies aus dem Referat hervorgeht, daß von den verausgabten 598750 Mk. die veranschlagten 325 000 und 112 000 (Summe der Nachforderungen) bewilligt sind, so daß von den Stadtverordneten noch 161 750 Mk. nachträglich zu bewilligen sind!? Der Artushof kostet somit, unter Hinzurechnen des Werthes für den Grund und Boden des alten Theaters, der mit 60 000 Mk. angesetzt ist, in runder Summe 650 000 Mk.

∞ **Personalien.** Der Gerichtsreferendar Grünberg ist zum Intendantur-Referendar beim 17. Armeekorps ernannt.

]![ **Hamburger Sänger.** Ein Pendant zu den Leipziger Sängern bildet eine Gesellschaft von sieben Herren, welche als Hamburger Sänger auftreten. Dieselben sind nach Lodz, Warschau und Riga für die Wintersaison engagirt, dürfen jedoch der Landestrauer in Rußland wegen dort vor der Hand nicht auftreten. In Folge dessen bereist die Gesellschaft unsere Provinz und hat in Graudenz, Marienburg, Marienwerder mit großem Erfolge concertirt. Auch hier werden Concerte im Victoria-Saal am 7. 8. und 9. Dezember stattfinden, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

÷ **Zur Kommunalsteuer.** Dem Vernehmen nach haben die Aufsichtsbehörden bereits die Bestätigung verschiedener von den Gemeinden aufgestellter Berechnungen für die Befriedigung der kommunalen Bedürfnisse abgelehnt, weil diese nicht den im neuen Kommunalabgabengesetz enthaltenen Grundsätzen entsprechen. Namentlich ist dies mit Steuerplänen von westpreußischen Gemeinden geschehen, die sich hauptsächlich um eine Herabsetzung der Zuschläge zur Staatseinkommensteuer wenig gekümmert und dadurch den Intentionen, welche zur Schaffung des neuen Kommunalsteuergesetzes geführt, geradezu widerstrebt hatten.

**Postalisches.** Vom 1. Dezember ab wird die Gewichtsgrenze für Postpackete im Verkehr mit Großbritannien und Irland, sowie mit einer großen Anzahl britischer Kolonien von 3 Kilogramm auf 5 Kilogramm erhöht. Die Taxe ist über Bremen auf 1,50 Mark, über Belgien auf 1,70 Mark festgesetzt. Im Uebrigen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

△ **Reichstagsabgeordneter Leuß** hat sein Mandat für Eschwege Schmalkalden niedergelegt, da es ihm in Folge seiner abermaligen Verhaftung unmöglich ist, seine Abgeordnetenpflichten zu erfüllen. Die Entlassung Leuß aus der Haft ist diesmal nicht angängig, weil bei der Durchsteckerei und Beeinflussung von Zeugen die Stellung einer Kaution unzulässig ist. Der Prozeß Leuß wird wahrscheinlich schon in den ersten Tagen des Dezember zur Verhandlung kommen.

— **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Elbing, Magistrat, ständiger Hilfsarbeiter, Gehalt 900 Mark. Kaiserl. Oberpostdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 650 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk.

‡ **Wechsel der Lehrbücher.** Um dem häufigen Wechsel der an den Schulen benutzten Lehrbücher Einhalt zu thun, hat der Kultusminister verfügt, daß künftig die Regierung, wenn sie die Einführung eines neuen Lesebuches in Aussicht nimmt, sich zunächst mit den Provinzialkollegien ins Einvernehmen zu setzen hat, und wenn beide die Einführung vom schultechnischen Standpunkte aus für empfehlenswerth halten, ist erst noch das Urtheil des Oberpräsidenten der Provinz einzuholen. Dasselbe Verfahren ist dann geboten, wenn ein in dem Bezirk ordnungsmäßig eingeführtes Volkslehrbuch in einer neuen Ausgabe so wesentliche Veränderungen erfährt, daß man es thatsächlich, wie mehrfach der Fall gewesen, unter dem alten Titel mit einem fast völlig anderen Buch zu thun hat, neben dem die früheren Ausgaben im Unterricht nicht mehr gebraucht werden können. Auch ist bestimmt, daß die Einführung eines anderen Volksschullehrbuchs nur mit dem Beginn des Schuljahres erfolgen kann und schließlich angeordnet, daß durch geeignete Uebernahme nach Möglichkeit darauf hinzuwirken ist, daß den Angehörigen der Schulkinder nicht die Kosten doppelter Anschaffung für eine und dieselbe Klassenstufe zugemuthet werden.

□ **Unterbringung von Handgepäck in den Personenwagen.** Es wird darüber geklagt, daß Handgepäck in den Personenwagen zuweilen in einer die Mitreisenden belästigenden oder gefährdenden Weise untergebracht wird. Das letztere gilt besonders von Koffern und Kisten mit scharfen Kanten und von anderen schweren Gegenständen, welche bei nicht sorgfältiger Unterbringung auf den Gepäckbrettern und in den Gepäcknetzen während der Fahrt herabstürzen und mitreisende Personen leicht gefährden können. Nach der Verkehrsordnung hat jeder Reisende nur auf den über oder unter seinem Sitzplatz befindlichen Raum zur Unterbringung von Handgepäck Anspruch. Die Stations- und Zugbeamten sollen, soweit dieses möglich ist, darauf achten, daß bei Unterbringung des Handgepäcks in den Personenwagen auf die persönliche Sicherheit der Mitreisenden die erforderliche Rücksicht genommen wird.

— **Besoldung städtischer Beamten.** Zur Wahrung der gemeinsamen Interessen der Kommunalbeamten hat sich neuerdings ein Verband der städtischen Beamten der Provinz Brandenburg, wie auch ein solcher für Rheinland und Westfalen gebildet, und ähnliche Organisationen werden jetzt auch für die übrigen Provinzen vorbereitet. Schon seit Jahren erstreben die städtischen Beamten eine Regelung der Gehalts- und Pensionsverhältnisse und der Fürsorge für ihre Hinterbliebenen in derselben Weise, wie solche für die preußischen Staatsbahnen vorgesehen ist. Nunmehr hat auch das Ministerium des Innern die Frage wegen gesetzlicher Regelung der Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse der städtischen Beamten neuerdings in Erwägung genommen, und es begegnet ihre Lösung insofern Schwierigkeiten, als die Vermögensverhältnisse der Gemeinden sehr verschieden sind und also kleine und ärmere Stadtgemeinden leicht in die Lage gebracht werden könnten, einen über ihre Verhältnisse hinausgehenden Abgabebetrag aufbringen zu müssen. Gegenwärtig sind in Preußen die Gehalts- und Pensionsverhältnisse der Kommunalbeamten ganz ungleichmäßig geregelt. Ein staatliches Eingreifen zur Herstellung einseitlicher Regulirung ist darum durchaus zu begrüßen.

— **Urlaub städtischer Lehrer durch die Schuldeputation.** Aus Anlaß eines Einzelfalles ist der Kultusminister um Entscheidung darüber ersucht worden, ob der Schuldeputation das Recht zustehe, an städtische Lehrer Urlaub zu ertheilen. Die Entscheidung des Kultusministers führt aus: Durch die Dienst-Instruktion vom 10. Oktober 1888 sind die Kreisschulinspektoren ermächtigt, den ihnen unterstellten Lehrern Urlaub bis zu 3 Tagen zu gewähren. In Krankheitsfällen, sofern die Krankheit den Lehrer länger als 14 Tage dienstunfähig macht, haben die Kreisschul-Inspektoren Bericht an die Regierungen einzusenden.

— **Verkauf von aufgefundenen, leicht verderblichen Gegenständen.** Im Amtsblatt der Eisenbahndirektion Bromberg lesen wir: Bei einem von einem Stationsvorsteher abgehaltenen Zwangsversteigerungstermine ist der zur Versteigerung gelangte Gegenstand der Ehefrau des Beamten zu einem auffallend billigen Preise zugeschlagen worden. Die Königliche Ober-Rechnungskammer hat dieses monirt und bestimmt, daß es wegen Kollision der Interessen nicht für zulässig erachtet werden kann, wenn sich Angehörige der mit der Abhaltung von Versteigerungsterminen betrauten Beamten als Bieter betheiligen. Wir geben hiervon mit dem Bemerken Kenntniß, daß das Fundbureau Anweisung erhalten hat, die eingehenden Verkaufsverhandlungen einer Prüfung zu unterziehen und bei Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmung die Schuldigen ungesäumt zur Anzeige zu bringen.

** **Schweineseuchen-Statistik.** Der längst gehegte Wunsch unserer Landwirthe, daß die Krankheiten der Schweine — Rothlauf, Schweineseuche und Schweinepest — unter das Seuchengesetz gestellt werden möchten, scheint seiner Erfüllung entgegengeführt werden zu sollen. Die kolossalen Verluste, welche gerade in dem letzten halben Jahre unter den Borstenthieren zu verzeichnen waren, haben es der Regierung ziemlich nahe gelegt, Maßregeln zu ergreifen, welche Schäden erträglicher zu machen geeignet sind. Nachdem unter dem 2. April d. J. die Anzeigepflicht vom Ausbruch der obigen Krankheiten für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen angeordnet worden ist, hat nämlich der Minister jetzt bestimmt, daß die Kreisthierärzte in den erwähnten Provinzen vom nächsten Berichtstermin an die Departements-Thierärzte mit den Berichten zur Viehseuchen-Statistik auch Tabellen über Rothlauf, Schweineseuchen und Schweinepest, und zwar gesondert für jede dieser Seuchen, zu übersenden haben. Nach Art des für den Milzbrand bestimmten Schemas sind über den Ausbruch, das Erlöschen der Krankheiten, die Zahl der erkrankten und gefallenen oder wegen Erkrankung getödteten Schweine Eintragungen zu machen. Die Departements-Thierärzte haben die von ihnen anzufertigenden Zusammenstellungen an die Deputation für das Veterinärwesen einzusenden.

† **Cholera.** Aus dem Bureau des Staatskommissars erhalten wir folgende Mittheilung: Cholera ist festgestellt: bei den Quarantänepflichtigen Anna Hinz, Josef Haase und Franz Bollof, sämmtlich im Tolkemit.

§§ **Schweineeinfuhr.** Ueber Ottlotschin wurden 190 Schweine eingeführt.

(=) **Seit vorgestern** wird der Schlosserlehrling Hugo Herzberg von Seiten der betrübten Eltern gesucht. Der 17jährige junge Mensch, welcher mit einem Herzleiden befallen ist, hat sich am Mittwoch Abend, nach beendigter Arbeitszeit, aus dem elterlichen Hause, wohin er sich begeben hatte, entfernt und ist weder dorthin, noch nach der Arbeitsstätte zurückgekehrt. Nach Muthmaßungen soll der junge Mensch seine Schritte nach Culmsee gelenkt haben. Von dorther ist bis jetzt keine Meldung gelangt, und bitten die Eltern um etwaige Nachricht, da nicht ausgeschossen ist, daß dem jungen Manne ein Unglück zugestoßen sein könnte. Meldungen sind vorläufig an das hiesige Polizei-Secretariat zu richten.

*. **Gefunden.** Ein brauner Glace-Handschuh auf dem Altstädtischen Markte; eine Peitsche in der Schulstraße; ein Packet mit Schürzenband, Zwirn ꝛc. in der Mellienstraße.

*. **Polizeibericht.** Fünf Arrestanten wurden zur Haft gebracht.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,47 Meter über Null. — Abgefahren sind der russische Dampfer „Polones" mit einem Kahne im Schlepptau nach Plock und „Alice" mit landwirthschaftlichen Maschinen, leeren Petroleumfässern, Spiritus und Liqueuren beladen nach Danzig.

— **Von der russischen Grenze,** 29. November. Die Mäuseplage in den mittleren und südwestlichen Gouvernements hat bedrohliche Dimensionen angenommen. Die gefräßigen Nager sind zu Millionen erschienen und trotzen in ihrer Unzahl allen bisher angewandten Mitteln. Auf den Feldern und in den Scheunen durchschroten sie das eingefahrene Getreide, so daß die Schober Haufen von Häcksel gleichen. Auf den Speichern versagen die Katzen in ihrer nützlichen Thätigkeit, da sie sich längst an Mäusen übersättigt haben. In den Wintersaaten wühlen die Mäuse lange Gänge und zerstören die jungen Stauden auf weite Flächen, so daß die Landwirthe der Ansicht sind, es werde im nächsten Sommer nicht viel zu ernten übrig bleiben. Die weiteren Details russischer und polnischer Blätter über die Mäuseplage erinnern lebhaft an die Zeiten des seeligen Popiel und seinen Tod im Kruschwitzer Mäusethurm. So sollen die Landleute um die besonders der Mäuseinvasion ausgesetzten Häuser Gräben ziehen, in welche sie Wasser lassen; denn die Mäuse verzehren in den Häusern Nahrungsmitteln, Lichte, Seife, Möbel, Kleider ꝛc. Man stelle sogar die Füße der Bettstellen in Gefäße mit Wasser, um die Gefährdung der Schlafenden, namentlich der Kinder zu verhindern. Das Ministerium für Landwirthschaft hat jetzt den Bakteriologen Dr. Merczkowski abgesandt, um mit dem Löfflerschen Mäusebazillus den Mäusen zu Leibe zu gehen und auch die bakterialogische Abtheilung des Odessaer Instituts hat einen Oberbeamten in die heimgesuchten Gouvernements geschickt.

## Vermischtes.

Krähen sind Wetterpropheten, wie alle anderen Vögel; wer sie sorgfältig beobachtet, wird das bald herausfinden. Ihr Flug ist gewöhnlich der Richtung des Windes zugekehrt. Fliegen die Krähen niedrig, so bedeutet es Regen, während ihr Sitz auf hohen Bäumen Kälte anzeigt. Gestern und vorgestern wehte der Wind aus Osten, und doch flogen die Krähen schaarenweise nach dem Süden. Sie müssen mit der Umdrehung des Windes auch den Frost gewittert haben, der in der Nacht zu heute eingetreten ist.

## Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

**Paris, 29. November. Gegen den Artikel des „Matin", in welchem unverholen die deutsche Botschaft in Paris als Heerd der Spionage bezeichnet wurde, wird von zuständiger Seite energisch eingeschritten werden.**

**— Wie der „Temps" meldet, hat sich der Vizekönig von Petschili gegen den Kaiser von China empört und sich an die Spitze bewaffneter Banden gestellt.**

**Marseille, 29. November. Wie die aus Tokio eingetroffene Post meldet, wird die Lage in Peking für die Fremden immer gefährlicher. Der englische Botschafter hat alle verheirathete Beamte der Zollverwaltung nach Shanghai beordert, weil eine revolutionäre Bewegung zu befürchten sei.**

**Petersburg, 29. November. Unter Vorsitz des Zaren fand ein Ministerrath statt, welcher die Behandlung der Polen in Rußland zum Gegenstand hatte. Wie bestimmt verlautet, soll der Zar verfügt haben, daß die nationale und religiöse Sonderstellung der Polen in Zukunft Berücksichtigung finden solle.**

**— In der Nähe des Dorfes Pesdannaje wurden neun Bäuerinnen im Alter von 14—20 Jahren und zwei Knaben auf der Heimkehr vom Felde von einem furchtbaren Schneesturm überrascht. Sämmtliche elf Personen erfroren.**

**London, 29. November. Die von den Chinesen angebotenen 40 Millionen Pfund Sterling Kriegsentschädigung wurde von den Japanern verweigert. Die Japaner verlangen 50 Millionen Pfund und außerdem Rückerstattung aller Kriegskosten.**

Für die Redaktion verantwortlich i. V.: M. Lambeck, Thorn.

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

**Wasserstand** am 30. November 1894:

um 8 Uhr Morgens über Null 0,47 Meter, fällt. unter Null Meter.

**Lufttemperatur:** + 3 Grad Celsius

**Barometerstand:** 27 Zoll.

**Bewölkung:** bewölkt.

**Windrichtung:** West.

### Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Weichsel:** | Thorn, den 30. November . . . . | 0,47 | über Null |
| " | Warschau den 28. November . . . | 0,81 | " " |
| " | Brahemünde den 29. November . . | 2,72 | " " |
| **Brahe:** | Bromberg den 29. November . . . | 5,30 | " " |

## Handelsnachrichten.

Thorn, 29. November.

Wetter kalt.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen bei kleinem Angebot 115 pfd. hell 116 M. 128 pfd. 124 Mk. 130 pfd 126 Mk., 134 pfd. hell 128 M.

Roggen unverändert sehr geringes Angebot 124|5 pfd. 108 Mk.

Gerste in feiner mehliger Waare beachtet. Mittelw. 105|110 Mk.

Erbsen Futterw. 100|102 Mk.

Hafer gute Qualität 100|6 Mk

### Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 30. November.

| Tendenz der Fondsbörse: fest. | | 30. 11. 94. | 29. 11. 94. |
|---|---|---|---|
| | Russische Banknoten p. Cassa. | 221,75 | 221,75 |
| | Wechsel auf Warschau kurz | 220,90 | 220,75 |
| | Preußische 3 proc. Consols | 95,40 | 95,30 |
| | Preußische 3½ proc. Consols | 104,10 | 104,10 |
| | Preußische 4 proc. Consols | 105,60 | 105,50 |
| | Polnische Pfandbriefe 4½ proc. | 68,40 | 68,50 |
| | Polnische Liquidationspfandbriefe. | —,— | —,— |
| | Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe | 101,25 | 101,20 |
| | Disconto Commandit Antheile. | 205,— | 204,25 |
| | Oesterreichische Banknoten. | 163,75 | 163,75 |
| **Weizen:** | November. | 132,— | 131,— |
| | Mai | 138,25 | 137,— |
| | loco. in New-York | Feiertg | 60,⅛ |
| **Roggen:** | loco. | 114,— | 114,— |
| | November. | 113,50 | 113,— |
| | Dezember. | 113,50 | 113,— |
| | Mai | 118,— | 117,50 |
| **Rüböl:** | November. | 43,— | 43,70 |
| | Mai | 44,— | 44,30 |
| **Spiritus:** | 50er loco. | 50,80 | 50,60 |
| | 70er loco | 31,30 | 31,30 |
| | 70er November | 35,70 | 35,70 |
| | 70er Mai. | 37,30 | 37,30 |

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

**Die Haupt- und Schlußziehung der Weimar-Lotterie**
mit
**5000 Gewinnen i. W. v. 150,000 Mk. (Hauptgewinn W. 50,000 Mk.)**
findet vom 8.—12. Dezember d. Js. statt.
**Loose für 1 Mk.** 11 Loose für 10 Mk. 28 Loose für 25 Mk. sind zu haben in den bekannten Verkaufsstellen und durch
den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

---

## Bekanntmachung.

Hiermit bringe ich den **Gewerbetreibenden** und den **gewerblichen Arbeitern** zur Kenntniß, daß die Diensträume der für die westpreußischen Kreise Thorn, Löbau, Strasburg und Briesen errichteten Königlichen Gewerbe-Inspektion sich in **Thorn, Baderstraße 26, II** befinden. Die Dienststunden sind für die Zeit von 9—12 Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittag festgesetzt.

Um den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung über etwaige das **Arbeitsverhältniß gewerblicher Arbeiter** oder den **Betrieb gewerblicher Anlagen** (Dampfkessel) betreffenden Fragen zu geben, habe ich Sprechstunden auf Sonntag Vormittag von 11—1 Uhr angesetzt. Auch an Wochentags-Abenden bin ich nach zuvoriger Vereinbarung anzutreffen. (4636)

Thorn, den 31. Oktober 1894.

**Der Gewerbe-Inspektor.**
**Garnn.**

## Bekanntmachung.

Diejenigen Arbeiter, welche in der Regie-Colonne bei den Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten hierselbst beschäftigt waren, werden hiermit aufgefordert die von ihnen zurückgelassenen Quittungskarten betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung binnen 4 Wochen im Stadtbauamt II in Empfang zu nehmen, anderenfalls die betreffenden Karten bei den zuständigen Versicherungsanstalten deponirt werden.

Thorn, den 27. November 1894.

**Der Magistrat.**

## Oeffentlicher Dank.

Von den furchtbaren Schmerzen, die mir ein langjähriges Gichtleiden bereitete, das außerdem noch Lähmung meiner Glieder zur Folge hatte, wurde ich in kurzer Zeit durch den **prakt. homöopath. Arzt Dr. med. Volbeding in Düsseldorf** vollständig geheilt.

Indem ich hiermit genanntem Herrn Dr. öffentlich meinen Dank sage, bemerke ich noch, daß ich alle andere Hilfe vergeblich in Anspruch nahm.

**Gevelsberg,** im Dez. 1891.

**Fritz Hahn.**

## „Neptun"

**Wasserleitungsschäden-Versicherungs - Gesellschaft in Frankfurt a/M.**

Die Gesellschaft versichert **Gebäude, Mobiliar** und **Waarenläger** zu billigen festen Sätzen gegen den Schaden, welcher durch Ausströmen von Wasser aus der Wasserleitungsanlage entsteht.

Zu jeder näheren Auskunft ist stets bereit. (4601)

**Die Haupt-Agentur für Thorn.**
**Walter Güte,**
**Altstädt. Markt Nr. 20.**

## Schloss-Sicherungen.

**(D. R. P)**

größter Schutz gegen Einbruch, mit Dietrichen nicht zu öffnen und für jedes Thürschloß zu gebrauchen bei (4829)

**A. Wittmann,** Schlossermstr., **Mauerst. 70.**

## Standesamt Mocker.

Vom 22. bis 29. November 1894 sind gemeldet:

**a) Geburten.**

1. Bauaufseher Hermann Matthes-Mocker, Tochter. 2. Arb. Paul Gapski-Mocker, Sohn. 3. Eigenthümer Gustav Wiese-Mocker, Zwill. S. und T. 4. Unehel. T. 5. Arb. Johann Deuski-Mocker, T. 6. Wittwe des Werkführers Engel-Mocker, S. 7. Zimmergeselle Emil Berg - Mocker, T. 8. Arb. Eduard Pankratz - Mocker, S. 9. Arbeiter Joseph Marchlik - Mocker, S. 10. Arb. August Schimrock-Mocker, T. 11. Arb. Franz Kalinowski-Mocker, S. 12. Kutscher Joseph Gornatzki-Mocker, S.

**b) Sterbefälle.**

1. Franziska Gensiczki, Arbeiterfrau-Mocker, 38 J. 2. Regina Woehlke, Ww.-Mocker, 71 J. 3. Heinrich Voß, Eigenthümer-Mocker, 78 J. 4. Meta Weiß-Schönwalde, 1 J. 6 M. 5. Bronislawa Miklaniewitz-Schönwalde, 1 M. 6. Sewerin Budzinski-Koch-Mocker, 61 J. 7. Emilie Znaniewitz, Einwohnerfrau - Mocker, 44 J. 8. Reinhold Böhmfeld-Mocker, 4 M. 9. Hedwig Muth-Schönwalde, 3 W.

**c) Aufgebote.**

1. Kirchhofsgärtner Wilhelm Ziltz-Mocker und Therese Schaeffler-Thorn. 2. Sergeant August Ewert des Inf.-Reg. Nr. 21 und Julie Horn - Mocker. 3. Oberfeuerwerker Heinrich Pohl-Mocker und Else Scheckel-Gremboczyn.

**d) Eheschließungen.**

1. Postschaffner Hermann Wolff mit Olga Wunsch-Mocker. 2. Arb. Gustav Kühne mit Amalie Heinrich - Mocker. 3. Eigenthümer Friedrich Rosin mit Wilhelmine Naß-Schönwalde. 4. Arb. Stephan Gumowski mit Leokadia Chojnacki-Grzywna.

---

# Blooker's holländ. Cacao

**stets die feinste Marke.** General-Depot: Schiffbauerdamm 16, Berlin NW

---

**G. Neidlinger**
Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedr. Carl v. Preussen.
**und vieler anderer hoher Fürstlichkeiten**

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß die bisherigen Raten für den Ankauf der renommirten, auf der Chicago Ausstellung wieder mit 54 ersten Preisen prämiirten

## Original Singer Nähmaschinen

herabgesetzt sind, um die Anschaffung der für den Haushalt so ungemein nützlichen Nähmaschine noch mehr zu erleichtern. Neben einer geringen Anzahlung sind Raten festgesetzt von:

**4 Mark monatlich**

für Maschinen, die für een Familiengebrauch, und von sechs Mark monatlich für Maschinen, die dem Erwerb dienen sollen. (4692)

**Haupt-Geschäft, Danzig, Gr. Waldwebergasse 15**
**THORN, Bäckerstrasse 35.**

---

## Erich Müller Nachfolger

**Spezialgeschäft für Gummiwaaren**

empfiehlt in nur bester Qualität zu billigen Preisen:

**Gummi**-Tischdecken, Schürzen, Badekappen, Reisekissen,
**Gummi**-Betteinlagen, Krankenartikel, Turnschuhe, Schläuche,

Auflegestoffe für Küchenmöbel, Waschtischgarnituren u. Wandschoner, Soxhlet-Apparate, Linoleum, Badeschwämme.

---

## Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt verwalten
in Thorn: **Albert Olschewski,** Schulstr. 20, I (Brbg. Vorst.)
in Culmsee: **C. von Preetzmann.**
Dieselben erbieten sich zu allen gewünschten Auskünften. (24)

---



## Naphta-Seife,

durch Gebrauchsmuster geschützt, **reinigt die Wäsche lediglich durch Kochen, ohne zu reiben.**

Zu haben in den meisten Drogen- und Seifen-Geschäften und bei

**van Baerle & Sponnagel,**
**Berlin N 31, Hermsdorferstr. 8.**

Probe-Packete von 3 Mk. an franco Wiederverkaufer gesucht.
Niederlagen in **Thorn** bei **J. G. Adolph** und **Anders & Co.**

---

## Grosse Schneidemühler Geld-Lotterie

zur Unterstützung der durch das Brunnenunglück geschädigten Einwohner.

Hauptgewinn **100 000 Mark** baar ohne Abzug.

Originalloos à 3 Mark (Liste und Porto geschlossen 50 Pf.

**Bankgeschäft von Schereck,** gegr. 1843,
**Berlin, Taubenstr. 35.**

---

Glückliche Weihnachten!

## Grosse Geldlotterie.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | a | 300 000 | Mk. | = 300 000 | Mk. |
| 1 | a | 200 000 | „ | = 200 000 | „ |
| 1 | a | 100 000 | „ | = 100 000 | „ |
| 1 | a | 60 000 | „ | = 60 000 | „ |
| 2 | a | 50 000 | „ | = 100 000 | „ |
| 2 | a | 40 000 | „ | = 80 000 | „ |
| 2 | a | 30 000 | „ | = 60 000 | „ |
| 1 | a | 20 000 | „ | = 20 000 | „ |
| 7 | a | 10 000 | „ | = 70 000 | „ |
| 24 | a | 5 000 | „ | = 120 000 | „ |
| 208 | a | 3 000 | „ | = 624 000 | „ |
| 9 | a | 2 000 | „ | = 18 000 | „ |
| 474 | a | 1 000 | „ | = 474 000 | „ |
| 645 | a | 500 | „ | = 329 500 | „ |

u s w. u. s. w.

Nebenstehende Gewinne kommen in fünf rasch aufeinanderfolgenden Ziehungen zur Verloosung.

Der Preis der Original - Loose ist amtlich festgesetzt. Für die nächste Ziehung am

**3. und 4. Dezember**

empfehle Original-Loose

| 1/8 | 1/4 | 1/2 |
|---|---|---|
| Mk. 4,40 | 8,80 | 17,60. |

Porto und Liste 30 Pfg extra.

**Haupt-Agentur Josef Scholl, Nieder-Schönhausen.**
Kreis Nieder-Barnim.

---

## Sie husten nicht mehr

bei Gebrauch der berühmten

**Kaiser's Brust-Bonbons** (Gesetzlich geschützt.)

anerkannt bestes im Gebrauch billigstes bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung** echt in Pak. à 25 Pf. in der Niederlage bei **Anders & Co., Thorn.**

---

Versuchen Sie 1 Packet à 25 Pf.
**Polysulfin** (40-fache Soda)
bestes Wasch- und Reinigungsmittel der Gegenwart. (4720)
Nur bei **Anton Koczwara-Thorn.**

---

**Beste Königsberger**
**Getreide - Preß - Hefe**
**höchste Triebkraft,** täglich frisch bei
**M. Glässer,**
Gerstenstrasse 16 Strobandstrasse-Ecke.

---

**Montag, den 3. Dezember 1894 Abends 8 Uhr:**
Im grossen Saale des Artushofes

## Kammermusik-Abend.

**Heinrich Grünfeld,** Cello. **Max Pauer,** Clavier. **Florian Zajic.** Violine.

u. A.: Trio B-dur Op. 97 Beethoven; Trio B-dur-Rubinstein.

Karten zu nummerirten Plätzen à 3 Mk., zu Stehplätzen á 1,50 Mk. und Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

---

## Allgemeine Ortskrankenkasse Thorn.

**Ordentliche General-Versammlung.**

Die Mitglieder der General - Versammlung der Kasse werden zur Sitzung auf Sonntag, 2. Dezember cr., **Vormittags 11 Uhr** in den Saal von Nicolai, **Mauerstraße,** hierdurch ergebenst eingeladen.

**Tagesordnung** ist:

1. Vorlage der Jahresrechnung pro 1893.
2. Ersatzwahl für die aus dem Vorstande scheidenden Mitglieder Arbeitgeber **G. Meyer,** Arbeitnehmer **K. Świt** und **F. Konkolewski.**
3. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1894

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen ersucht. (4705)

**Der Vorstand der allgem. Ortskrankenkasse.**

---

## Schützenhaus.

Empfehle
**Säle u. Zimmer**
zum Abhalten von Hochzeiten, Vereinsfestlichkeiten etc.
**Grosser Mittagstisch.**
Hochachtungsvoll
**F. Grunau.**

---

## Oberhemden nach Maaß

liefert in bester Ausführung u. tadellosem Sitz **zu billigen Preisen.**

**J. Klar,**
Oberhemden-Fabrik,
**Elisabethstr. 15.**

---

**Neue**
**Smyrna Tafel-Feigen,**
**Maroccauer Datteln,**
**Trauben-Rosinen,**
**Schaal-Mandeln,**
**Sicil. Lambert-Nüsse,**
**Jaffa-Apfelsinen,**
**Beste Citronen,**
**Marzipan-Mandeln,**
**Puder-Raffinade,**
**Helle Sultaninen,**
**Bosn. Pflaumen,**
**Getr. Aepfel,**
**Saure Kirschen**
**Franz. Birnen**
empfiehlt (4797)
**J. G. Adolph.**

---

## 6000 M. Kirchengelder

hat die neust. ev. Kirche zu vergeben. Anmeldungen beim Rendanten
**Gustav Fehlauer.**

---

Litteratur- u. Cultur-Verein.
**Sonntag, d. 2. Dezember 1894,**
Nachmittags 5 Uhr
**Die Bibel der Vernunft**
Abhandlung von F. Mises in Leipzig.

---

## Theater in Thorn

(Schützenhaus.)
Direktion **Fr. Berthold.**
**Sonnabend: Kein Theater.**
**Die Direktion.**

---

## Volksgarten.

**Heute Sonnabend:**
**Orchestrion-Concert**
**Entree frei.**
(3670) **Paul Schulz.**

---

## Grüner Jäger, Mocker.

**Sonnabend, den 1. Dezember**
**Familien-Kränzchen**
wozu freundlichst einladet (4805)
**E. de Sombré.**

---

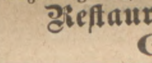
**Heute Sonnabend, 1. Dezember,**
von 6 Uhr ab
**Warschauer Flaki**
(4839) **Holzbörse,** Haupt.

---

**Heute Abend**
von 6 Uhr ab
**Fleck**
**und Höcherl-Bräu**
**(vom Faß).** (4840)
Ergebenst **E. Weber, Mellinstr. 78.**

---

**Heute Sonnabend, 1. Dezember,**
Abends von 6 Uhr ab



**Wurstessen,**
wozu ergebenst einladet (4853)
**Restaurant Schankhaus I.**
**G. Maaser.**

---



Jeden Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
bei **O. Romann,** Schillerstraße 1.

---

**Guten kräftigen**
**Mittagstisch,**
**im Abonnement 50 Pf.**
**Restaurant Coppernicus.**

---

Empfehle stets **gutes frisches**
**Rossfleisch und Wurst.**
In Thorn: Hohe- und Tuchmacherstraße im Eckladen, sowie Mocker, Lindenstraße 66. (4836)
**G. Kunde-Mocker.**

---

## Kirchliche Nachrichten.

1. Sonntag 1. Advent, d. 2. Dezember 1894.

**Altstädt. evang. Kirche.**
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für Synodalzwecke.

**Neustädt. evang. Kirche.**
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags kein Gottesdienst.

**Neustädt. evang. Kirche.**
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß

**Evang. luth. Kirche.**
Vorm. 9½ Uhr. Herr Superintend. Rehm.

**Evang. Gemeinde zu Mocker.**
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

**Evang. luth. Kirche in Mocker.**
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Semme aus Züllichau.

**Schloßkapelle in Lulkau.**
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Candidat Gellonneck.

**Evang. Gemeinde zu Podgorz.**
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

**Evang. Schule zu Ottlotschin.**
Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für die Luther-Stiftung.

---

Druck und Verlag d Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.